

13. Februar 2019, Kantonsbibliothek Chur, Jost Auf der Maur (es gilt das gesprochene Wort)

Laudatio Literaturpreis Graubünden 2019

Geschätzte Anwesende

Lieber Andri Perl

Von einem Andri Perl habe ich zuerst **gehört**. Perl, Rapper und Mitglied einer Musik-Band. Die heisst Breitbild. Die kennen alle hier, klar. Breitbild aus Chur. Eine Art Königin der Nacht, auf deren musikalische Blüten die Fans oft aber gern ein Jahr und mehr warten müssen. Ich hörte am Radio "Für 1 hets immer no glangt". Das ist – so habe mir sagen lassen – längst eine Hymne. Die ganze Schweiz versteht seither Churer Dialekt. Und kann mitsingen. "Für 1 hets immer no glangt", mit dieser wunderbaren kleinen Begleitmusik, dem einladenden Rhythmus, der sorgenfreien Alltagsgeschichte. Ich war sofort guter Laune.

Später bin ich auf einen **anderen** Perl gestossen. In einer Tageszeitung war zu lesen, ein Perl sei ins Kantonsparlament von Graubünden gewählt worden. Das wäre also – so habe ich das in meinem Gedächtnis eingeordnet – der SP-Grossrat Perl. Könnte eventuell, so dachte ich, derselbe Perl sein, der als Präsident der Sozialdemokratischen Partei Chur fungiert.

An einem anderen Ort wiederum war von einem Dramaturgen Perl zu lesen, der auch eigene Theaterstücke schreibt, Stücke wie "Notlösung" oder "Pontius Pilatus" oder "Kernschmelze". Das ist dann also ein Theatermann namens Perl.

Erfahren habe ich auch, dass ein Mensch namens Perl Mitglied der Kantonalen Kommission für Justiz und Sicherheit ist. Da gibt es ist offenbar einen Law-and-Order-Perl.

Aus beruflichen Gründen musste ich Kontakt mit dem Verband der Sing- und Musikschulen Graubünden aufnehmen. Da wurde ich an den Kommunikationsleiter verwiesen. Der heisst übrigens auch Perl.

Während der Arbeit an einem Artikel über die Geburt unseres Bundesstaates stiess ich auf den "Verein 12. September". An jenem Tag im Jahr 1848 ist die Bundesverfassung in Kraft gesetzt worden ist. Der Verein empfiehlt, den Nationalfeiertag vom 1. August auf den 12. September zu zügeln, was gewiss sinnvoll wäre. Einer der führenden Köpfe in diesem sympathischen jungen Verein, Sie ahnen es, geschätzte Anwesende, heisst Perl.

In einer Literatur-Rezension der NZZ bin ich auf folgenden Satz gestossen. Zitat: "Die Atmosphäre der Stadträume ist das Lebelement dieses Romans und seiner Figuren. Perl interessiert sich für die Verwicklungen des Alltags und das Leben im Kleinformat – und lässt denjenigen, die es in Würde bewältigen, Gerechtigkeit widerfahren." Ende Zitat. Was für eine schöne Rezension, dachte ich, und ich sagte mir: Es gibt also auch einen Romancier namens Perl.

Und dann gibt es noch einen Poeten Perl, einen Rezitator, einen Kolumnisten, einen Vorleser, einen Schauspieler Perl. Ja, am Ende dachte ich, das ist eben eine jener wenigen glücklichen

Gross-Familien, die reich gesegnet sind mit vielerlei Talenten. Eine Familie, deren Mitglieder bereit sind, unserer Gesellschaft in allen möglichen Bereichen zu dienen und die Menschen zu erfreuen.

Dann läutete – das war vor etlichen Wochen – das Telefon: Perl am Apparat. Andri Perl. Designerer Träger des Bündner Literaturpreises 2019. Und nun begannen meine vielen verschiedenen Perls zu verschmelzen zu dem einen und einzigen und einzigartigen Andri Perl, dem der heutige Abend gewidmet ist. Das ist ganz einfach wunderbar, zumal Andri Perl noch so jung ist und darum vielversprechend bleibt.

Andri Perl ist 1984 in Chur geboren. Er ist hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Damit er nach der Schule ungehindert vor dem Fernseher sitzen konnte, brachte er sicherheitshalber gute Noten nach Hause. Er sieht sich selber in jener Zeit als "Fernseh-Junky". Die Simpson-Family war ihm wichtig, Wunder der Wissenschaft, Videospiele. Daneben ist der junge Perl mit Kara ben Nemsi durchs wilde Kurdistan geritten, und er wärmte sich am Lagerfeuer zusammen mit Old Shatterhand und Winnetou. Aber sein erster Berufswunsch war klar: Fussball-Professional. Er war ja immerhin Mitglied einer Churer Schülermeister-Mannschaft. Sein Vater jedoch meinte zu Andri, wahrscheinlich werde er sich Applaus eher auf einer Bühne abholen als in einem Fussball-Stadion.

Andri Perl ist in einer Familie aufgewachsen, die von der Kultur, von der Sprache, von der Musik geprägt ist. Namentlich der klassischen Musik und dem Gesang. Zeitweise war die ganze Familie im selben Chor zu hören, man sang die Zauberflöte, der Vater war Sarastro, die Mutter eine der drei Damen. Dennoch mag verwundern, dass Andri Perl bereits im Jahr 1999, im Alter von 15 Jahren, in einem dusteren Churer Musik-Keller mit seinen Rapper-Freunden "Breitbild" gründet. Erstaunlich ist nicht nur frühe Zeitpunkt — erstaunlich ist die lange Lebensdauer, die starke Präsenz in den Charts und die vielen Preise für "Breitbild". Genau 20 Jahr später heisst nun: "30 isch ds neua 50". Das Stück wird mit Sicherheit am 9. November in der Churer Stadthalle zu hören sein, wenn "Breitbild" das grosse Jubiläum feiert.

Andri Perl hat dann Germanistik, Kunstgeschichte, Filmwissenschaft und Dramaturgie studiert. Während dieser Zeit in Zürich hat er einmal sehr aufgeregt telefonisch nach seinen Eltern gesucht. Die befürchteten schon, Andri wolle Ihnen eine unverhoffte Vaterschaft gestehen. Dabei war Andri mit etwas ganz anderem schwanger gegangen. Und jetzt wusste er eben mit einem Mal, was er werden wollte: Schriftsteller. Er konnte das so sicher und selbstbewusst sagen, wie andere sagen, ich werde Reiseleiter oder Gastwirt. Er konnte das sagen, weil er ja die Arbeit im Bergwerk der Worte bereits kannte. Breitbild ist auch Wortbild.

2010 erscheint Andri Perls erster Roman. "Die fünfte, letzte und wichtigste Reiseregeln", erschienen beim Salis Verlag in Zürich. Er hatte sein Studium für drei Semester unterbrochen, um die Handlungsorte seines Romans zu erkunden. Meran. Venedig. Florenz. Siena. Rom. Genua. Marseille. Dijon. Paris. Bordeaux. Perl absolviert, ganz der kaum verkappte Bildungsbürger und alte Lateiner, der er ist, eine klassische "Grand Tour". So wie einst die nordeuropäische Oberschicht ihre männlichen Abkömmlinge durch Italien und Frankreich auf die "Grand Tour" entsandte. Auf der "Grand Tour" erwarb sich der Mann die höheren Weihen der Distinktion – und nicht zuletzt in sicherer Distanz zum Heimathafen gewisse Initiationen. Andri Perl kehrt jedenfalls mit gutem Material für einen zügig erzählten, harmonisch strukturierten Bildungsroman wieder heim.

Er kehrt heim gleichsam mit der Distinktion des Schriftstellers. Und jener des Lyrikers. Er setzt vor jedes Stadt-Kapitel ein Gedicht als Präambel. Und es ist mit Wonne spürbar, wie gern Perl an der Sprache arbeitet. Er hat ein sicheres Gespür für das metaphysische Gewicht eines Wortes, ein sicheres Gespür für die Melodie der Sätze. Er hat den Mut, sich sprachlich immer wieder auf die Äste hinaus zu lassen. Und gerade dort, wo sich Perls Sprache leicht und einfach liest, war er gewiss besonders streng mit sich in seiner Arbeit. Perl wird dann sparsam und präzise. Mit seiner sprachlichen Gewitztheit und seiner sicheren Hand für die Architektur der Geschichte hält er die Lesenden im Buch. Er macht das Schwere leicht und das Leichte schwer. So stellt sich schnell das gute Gefühl ein, dass man sich dem Autor getrost überlassen kann. So wie einem klugen Bündner Bergführer, trittsicher, vorausschauend und mit jedem Schwierigkeitsgrad vertraut.

Im selben Jahr 2010 erscheint der bibliophile Band "Cairo – Lucerna – Coira", mit Jacinta Candinas und Manuel Vasquez, zwei bildenden Künstlern. Zwischen den Bildern Perls Textbrücken. Es entsteht eine berührende Postkarten-Geschichte zwischen den Städten und Jahreszeiten. Der Dichter Andri Perl schreibt da unter anderem:

"Baum ohne Blätterkleid, Baum ohne Duft, / nichts für die Sinne. /// Baum ohne Blüte und Apfelbaumfrucht, / nichts für die Imme. /// Baum an der hässlichsten Hecke der Welt. / Hast mir gefallen. // // Grossvater hat dich gefällt."

Drei Jahre später, im Sommer 2013, erscheint der zweite Roman. "Die Luke". Perl zeigt sich da – nicht anders als in seinen "Breitbild"-Texten – als Meister der kleinen Formate, der detailgenauen Beobachtung. Dabei hält er im Roman die Fäden der verschiedenen Biografien und Schicksale fest in Händen und erreicht sicher das Ziel des krimiartigen Plots. "Die Luke" ist eine Hommage Perls an die kleinen Leute und an ihre Tapferkeit bei der Suche nach dem Lebensglück.

Ein bibliographischer Blick auf das Schaffen des jungen Preisträgers Andri Perl zeigt jetzt schon eine überraschende Fülle und Breite. Vieles ist angelegt, vieles hat sich schon etabliert. Andri Perl ist ein sehr schweizerischer Schriftsteller. Er ist ein unbestechlicher Beobachter, er ist insgeheim ins Land verliebt, er beweist hintergründigen Humor, und er ist ausgestattet mit einer guten Portion Sinn fürs Skurrile. So erinnert er mich an den Rapperswiler Gerold Späth. Andri Perls Kunst erwächst aber auch aus seiner Fähigkeit zur Verdichtung, seinem Sinn für die knappe, für die träge Formulierung. Wie ein Medailleur des 17. Jahrhunderts kann er auf kleinstem Raum einen Kosmos entstehen lassen und dem Lebensgefühl einer ganzen Generation Ausdruck geben. Das demonstriert er in seinen Gedichten und seinen gerappten Balladen. Der poetische Nerv von Andri Perl lässt mich an die grosse Adelheid Duvanel denken.

Aber vor allem ist Perl ein eigenständiger Kunstschaffender von bald atemberaubender Vielfältigkeit. Wenn einer das Attribut Kunstschaffender verdient, ist das Andri Perl. Er hockt dabei nicht in einem Elfenbeinturm, geschützt vor dem ruppigen Wind des Lebens. Er geht hinaus, er hilft anderen, damit auch ihre Ideen Flügel bekommen. Er greift ein, damit in diesem steinigen Kanton Plattformen für Kunst und Kultur gepflegt werden und nicht verkommen. Und er ist mitten unter den Menschen, er pflegt den Bezug zu seinem Habitat, zur Polis, zu Chur. Wir alle hier müssen das geniessen. Er ist da mit seiner ganzen Schaffenskraft. Andri Perl ist fortgegangen, um wieder zurückzukommen. Er widerlegt für sich und uns die Binsenwahrheit, dass die Besten die Kleinstadt fliehen müssen, um sich zu retten. Andri Perl ist zurückgekehrt. Und hier muss ich Andri Perls grosses Desiderat erwähnen: Er wünscht Graubünden und der Hauptstadt ein Literatur-Institut. Ein solches

Institut wäre ein Schmuckstück für den einzigen dreisprachigen Kanton in der Schweiz. Ein Literatur-Institut passt quasi fugenfrei auf Chur. Und ich weiss schon, wer da zumindest als Dozent zu hören sein wird.

Es war sehr, sehr wichtig für Andri Perl und seine Rückkehr und sein Hierbleiben, dass er frühzeitig Anerkennung erfahren hat. Nicht einfach ein Schulterklopfen, nein handfeste, stärkende Anerkennung für den Schriftsteller Perl. 2007 hat die Stadt Chur dem 23-jährigen einen literarischen Werkbeitrag ausgerichtet. 2010 folgte der Kanton mit dem grossen Förderbeitrag Graubündens. Und heute Abend nun wird Andri Perl ausgezeichnet mit dem Literaturpreis Graubündens 2019. Das ist ein erfrischender Entscheid der gestrengen Jury – und vor allem, lieber Andri Perl, ist das hochverdient. Ich gratuliere herzlich!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!